

# Buchbinder-Zeitung.

Organ zur Vertretung der Interessen der Buchbinder, Portefeuillier, Album-, Etuis-, Cartonnagen-Arbeiter  
Sutierer etc. und deren Hilfsarbeiter.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis für Nichtmitglieder 0,75 Mark pro Quartal excl. Bestellgeld. Man abonniert bei allen Zeitungs Expeditionen und Postanstalten, sowie in der Expedition: C. Schüttgen, Stuttgart, Marienplatz 3, I. Inserate pro Spaltige Petitzeile 20 Pfg., für Verbandsangehörige 10 Pfg.

Ar. 27.

Stuttgart, Sonnabend, den 5. Juli 1890.

6. Jahrg.

## Innung und Fachverein!

In den heutigen Lohnbewegungen, die sich in allen Gewerben vollziehen, ist es manchmal ganz interessant, das Verhalten der Innungen den Fachvereinen gegenüber zu beobachten. Den Begriffen der Innung zufolge hat die Lohnbewegung natürlich nicht ihre Ursache in der ungünstigen Lebensstellung der Arbeiter, sondern nur in den Hebereien einzelner, die im Fachverein sitzen, natürlich nichts von ihrem Handwerk verstehen, insolge dessen auch nichts verdienen und deshalb die besseren Arbeiter zur Unzufriedenheit aufreizen, um auf diese Art an den Vorteilen, die dadurch erzielt werden, teilzunehmen. Die Liebenswürdigkeiten und Chikanen, die die Herren Innungsmeister den Bestrebungen der Fachvereine entgegenbringen, befinden sich manchmal über der Grenze des anständigen Verhältnisses, und ist es deshalb besser, dieselben hier nicht weiter zu berühren, um nicht in den gleichen Fehler zu verfallen. Worin liegt nun eigentlich die Ursache der entgegengesetzten Ansichten und der dadurch entstandenen Feindseligkeiten? In den Provinzen oder Landesteilen, wo ein Gewerbe hauptsächlich durch Großindustrie besteht, findet man sehr bald heraus, daß die sogenannten Meister den Fachvereinen lange nicht so feindlich gesinnt sind, weil der Kleinmeister dort selbst abhängig vom Fabrikanten ist und deshalb die Annehmlichkeiten des heutigen Lohnsystems aus erster Hand genießt und deshalb genau weiß, wo den Arbeiter der Schuh drückt. Anders ist es in den Landesteilen, wo die Industrie noch in den Händen der Handwerksmeister sich befindet; hier fühlt sich jeder Meister als unfehlbar und souverän in seinem Kreise und als solcher auch berechtigt, allen Forderungen seiner Arbeiter, ob billig oder nicht entgegenzutreten und seinen Willen geltend zu machen. Das geht auch solange, als der Arbeiter allein dasteht; derselbe weiß wohl, daß ihm Unrecht geschieht, er hat nur keinen, an den er sich wenden kann und der ihm beisteht, und so schluckt er denn so manches hinunter und bleibt, solange es eben geht; tritt dann eine Geschäftsstille ein, dann ist der Arbeiter überflüssig und kann gehen. Gewöhnlich treten aber die Geschäftsstillen in ein und demselben Gewerbe auch zu gleicher Zeit auf und die Landstrafe ist wieder um ein paar hundert „Bagabunden“ reicher, die sich ihren Unterhalt durch Holzhacken, Grasauszupfen und dergleichen Kunsthandwerke verdienen können, bis endlich nach wochenlangem Laufen ein anderer Kleinmeister in der Lage ist, den Arbeiter bis auf weiteres zu beschäftigen, natürlich auf Gnade oder Ungnade, denn durch den Umgang mit Holzspalten hat sich die Nützlichkeit des Arbeiters nicht besonders gehoben und er ist manchmal in der ersten Zeit auf rein mechanische Thätigkeit angewiesen, bis nach ein paar sauren Wochen

sich die Fingerfertigkeit einstellt. Solcherart ist meistens die Lage der Arbeiter in den Orten, wo die Innung herrscht, und so dünkt es den Meister recht, denn er kann dann mit dem Arbeiter ganz nach seinem Willen umspringen und demselben einen Lohn bieten, den man nicht mehr Lohn, sondern Trintgeld nennen kann. Es wird wohl mancher sagen, ja, wenn mir der Lohn nicht paßt, dann gehe ich wieder; das ist ganz gut gesagt und die Herren Meister lassen den Betreffenden auch gerne gehen, wissen dieselben doch, daß sich dafür zehn andere finden. Für das weitere Fortkommen solcher Arbeiter sind auch die Meister sehr besorgt (Entlassungsscheine z.); dieselben haben schon lange gethan, was die Gehilfen jetzt noch zu thun viel zu gleichgültig sind, nämlich sich zu vereinigen. In Städten, wo ein Fachverein besteht, stellt sich die Sache schon anders, dort steht der Fachverein der Innung immer als ein Faktor gegenüber, mit dem gerechnet werden muß und auch gerechnet wird, wenn es auch nicht zugestanden wird; sagt sich doch jeder der Herren Meister, ich kann die und die Forderung nicht stellen, weil der Fachverein den Gehilfen das Unvernünftige derselben auseinanderlegen könnte und ich dadurch in eine unangenehme Lage kommen kann. Daß dem so ist, ersieht man am besten aus dem Verlangen der Arbeitgeber, das dieselben bei Streits oder andern Differenzen stellen, nämlich daß jeder einzelne mit seinen Arbeitern selbst unterhandeln will. Bei dieser Gelegenheit lernt der Arbeitgeber diejenigen kennen, die sich zum Sprecher für ihre Kollegen aufwerfen, und entläßt dieselben aus seinem Geschäft, bis dann nur diejenigen bleiben, die in Furcht und Zittern den Befehlen des Herrn gewärtig sind. Bei Unterhandlungen mit dem Fachverein und bei den von den Fachvereinen gestellten Forderungen geht das nicht so leicht, da Leute darin sind, die von den Betroffenen nicht abhängig sind und durch ihre Vereinigung in den betreffenden Gesetzesparagrafen ebenjogut Bescheid wissen, als die ober wenigstens viele Arbeitgeber. Es ist deshalb auch nichts Neues, wenn die Herren an ihre Arbeiter die Forderung stellen, aus den Fachvereinen auszutreten oder denselben den Beitritt ganz einfach verbieten. Es giebt ja auch noch genug Leute, die sich diesen Forderungen fügen, indem dieselben schon in der Lehre dazu erzogen werden, in dem Arbeitgeber eine Art höheres Wesen zu sehen, und ihr ganzes Bestreben darnach richten, es einst ebenso zu machen, natürlich wenn sie dazu kommen, sich zu etablieren. In den meisten Fällen helfen dieselben aber nur das Proletariat vermehren und fallen im Alter unter die Rubrik „Verschämte Arme“, wenn nicht vielleicht noch so viel Ehrgefühl in ihnen lebt, sich offen als Arbeiter zu bekennen und sich als solcher ehrlich sein Brot selbst zu verdienen. Daß oben angeführte Fälle, wegen

Vermehrung des Proletariats, nichts Seltenes sind, gesteht jedes Innungsblatt offen ein, indem in fast allen derartigen Blättern von nichts anderem die Rede ist, als vom Verfall des Handwerks im Kampfe gegen die Großindustrie. Um diesem abzuwehren, schlagen die Innungen eine Menge Mittel vor, von denen eins manchmal noch unfinziger als das andere ist; nur das eine Mittel brauchen sie alle; Heranbildung von Lehrlingen, die natürlich keinen Lohn beanspruchen, sondern noch Lehrgeld zahlen. Auf diese Weise halten sich die Herren über Wasser, bedenken aber nicht, daß sie sich selber damit die größte Konkurrenz in die Welt setzen, denn solchen Ausgelernten bleibt gewöhnlich nichts anderes übrig, als bei der mangelhaften Ausbildung, die sie genossen haben, sich selbst zu etablieren und die Kundschaft ihres früheren Prinzipals an sich zu locken, indem sie noch etwas billiger arbeiten. Sind dann die Preise so gedrückt, daß es eben nicht mehr geht, dann ist ja noch das Armenhaus oder ein Leben voll Elend offen. Das Bewußtsein dieser Lage macht es auch, daß sich diese Meister fest an die Innung anschließen und von derselben Hilfe erwarten; dieselbe thut auch alles mögliche, schlägt aber meistens ins Wasser und äußert sich bei den Innungstagen nur in Festsessen und Anrufung der Regierung um Schaffung aller möglichen und unmöglichen Gesetzesparagrafen zum Schutz des Handwerks. Wie ein solches Gesetz eigentlich aussehen müßte, davon haben die Herren wohl selber keine rechte Vorstellung, aber das ist auch nicht nötig, Hauptsache ist, daß man den Innungstag mitgemacht, sich anisiert hat und vielleicht seinen Namen in der Zeitung liest. Es hat ja in letzter Zeit ein Innungstag stattgefunden und jeder, der den Verhandlungen gefolgt ist, wird zugeben, daß das entworfen Bild im allgemeinen paßt. Die öffentlichen Verhandlungen geben aber nur den allgemeinen Klagen Ausdruck; die Hauptsache dabei bleiben die, abends bei Bier und nicht mehr ganz klarem Kopfe stattfindenden Besprechungen, und da steht der Kampf gegen die Gehilfen und hauptsächlich gegen deren Fachvereine obenan. Dieselben sind greifbar da und natürlich nach den Begriffen der Innung die größten Feinde des Handwerks, da sie einen Lohn beanspruchen, bei welchem sie nicht zu hungern brauchen, den aber die Herren Meister nicht zahlen können, da sie mit beschränkten Mitteln den Betrieb nicht so einzurichten vermögen, daß sie den Arbeitern höhere Löhne zahlen können und dabei doch einen größeren Profit haben, als bei dem Kleinbetriebe möglich ist. Thatsache ist es und bestreiten die Innungen gar nicht, daß der Durchschnittsarbeiter bei der Großindustrie immer noch besser bezahlt wird, als bei dem Kleinmeister, und deshalb die Arbeiter sich auch größtenteils nach industriellen Plätzen ziehen und nur notgedrungen

bei einem Kleinmeister Arbeit nehmen, wo noch manchmal Zustände herrschen, die an das Uralter Deutschlands erinnern.

In dem Kampfe gegen den Arbeiter steht aber das Großkapital an der Seite der Innung und der Arbeiter sieht sich dadurch in die traurige Notwendigkeit versetzt, nach zwei Seiten hin Front zu machen und um seine Existenz zu kämpfen. Leicht wird der Kampf nicht gemacht, da der Arbeiter weiß, daß die Regierung den vollen Arbeitsertrag unter den heutigen Umständen nicht gewähren kann. Und so wird oft zu den schärfsten und zweifelschneidigsten Mitteln gegriffen, die die Kluft zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer noch immer erweitern, wenn nicht bald eine vernünftigerer Anschauung der Dinge sich Bahn bricht und der sogenannte Meister sich klar wird, daß sein Feind nicht der Arbeiter sondern der Kapitalist ist. Gegen diesen soll Front gemacht werden, nicht durch Anrufung der Staatshilfe, Lehrlingszuchterei und dergleichen, sondern durch Besserstellung ihrer Arbeiter, damit dieselben nicht nötig haben den Dienst beim Großkapital aufzusuchen, und durch sparsame Zahl von Lehrlingen. Mit diesen beiden Punkten wäre viel zu erreichen.

Hebung des Ehrgefühls der einzelnen Arbeiter und der Klarmachung der Zusammengehörigkeit soll den Fachvereinen überlassen bleiben, und wenn alle Arbeiter davon überzeugt sind, dann werden wohl auch jene traurigen Gestalten verschwinden, die unter den heutigen Verhältnissen noch so oft auftauchen und von deren Dasein man Kenntnis erhält, wenn man die Arbeiterzeitungen liest und darin auf Warnung vor den und den Kollegen stößt, die von Begriff Ehre keine rechte Vorstellung haben und unter den heutigen Begriffen auch nicht haben können, da sie gewöhnlich an der sogenannten Halb- oder Unbildung leiden und nicht gerne Arbeiter genannt sein möchten und daher den Grundfaß befolgen, auf Kosten anderer zu leben und gut zu leben. Deshalb ist es die große Aufgabe der Fachvereine das Ehrgefühl ihrer Mitglieder zu wecken, und dieselben haben gezeigt, daß sie ihrer Aufgabe gewachsen sind und nicht eher ruhen werden bis dieselbe voll und ganz erfüllt ist. X.

## Korrespondenzen.

**Düsseldorf.** Gestern wurde bei sämtlichen Vorstandsmitgliedern unseres Fachvereins Haussuchung vorgenommen, das Vereinsvermögen sowie die Bibliothek beschlagnahmt und der Verein auf Grund des Sozialistengesetzes verboten. Die Auszahlung der Reiseunterstützung muß deshalb eingestellt werden. Bemerkenswert ist, daß die Leute sämtlich, gleich Verbrechern, durch Polizeiergeanten von der Arbeit geholt wurden. — Beschwerde ist eingereicht. H. Dtg.

Ob das auch zur Sozialreform gehört?

**S. Dresden.** In Nr. 25 der Zeitung ist ein Bericht der letzten öffentlichen Versammlung enthalten, welcher die daselbst gefaßten Beschlüsse nicht richtig wiedergibt. So hat es sich z. B. nicht um einen allgemeinen Kongreß gehandelt, sondern es ist beschlossen worden, einen Kongreß der Cartonnagenarbeiter und Buchbinder für Sachsen herbeizuführen, weil in Sachsen die Organisation noch sehr schwach ist, zur Durchführung von Forderungen es aber einer möglichst starken Organisation bedarf, umso mehr als die Arbeitgeber, insbesondere der Cartonnagenbranche, gut organisiert sind und in ganz Sachsen gegenseitig in Verbindung stehen. Es wird nun Aufgabe des Kongresses sein, die Schritte zu thun, welche notwendig sind, um eine Organisation in allen Orten erstehen zu sehen, wo eine genügende Zahl Arbeiter unserer Branche sind, und Maßregeln zu treffen, daß bei Ausbruch eines Streiks, gleichviel an welchem Orte, die gegenseitige Unterstützung, besonders im Fernhalten des Zugriffs, nicht ausbleibt.

**St. Gallen.** Obwohl im schweizerischen Buchbinderverband herzlich wenig Leben\* herrscht, so geht es in den einzelnen Sektionen dafür reger zu. Z. B. Bern mit seinem Vergoldeturm und Ausstellung der Arbeiter, Basel, Bern, Luzern und Zürich mit der 10stündigen Arbeitszeit, Herisau mit der 10 $\frac{1}{2}$ stündigen. St. Gallen ist ebenfalls in die Linie gerückt, nachdem wir schon seit 4 Jahren die 10 $\frac{1}{2}$ stündige Arbeitszeit hätten und ein großer Teil Kollegen in Weißwaarengeschäften arbeitet, welche alle bloß 10 Stunden schon von jeher arbeiten; so nahm der Verein (zirka 60 Mitglieder) für alle Kollegen eine Petition in die Hand, 118 Kollegen unterschrieben alle bis auf eine Werkstätte, worin wir die Prinzipale um 10stündige Arbeitszeit auf Mitte Juni ersuchten. Der Meisterverein hatte dann eine außerordentliche Hauptversammlung und führte dann in allen Werkstätten die 10stündige Arbeitszeit vom 30. Juni an ein. Zum Schluß noch kollegialische Grüße an alle Verbandssektionen und der Vorortsektion Zürich\*\* ein halbiges Erwachen aus ihrem Schlaf; wir warten nämlich immer noch auf den endgültigen Statutenentwurf des schweizerischen Buchbinderverbandes. M. M.

**Stuttgart.** Am 30. Juni hielt der Arbeiterinnen-Verein eine gutbesuchte Versammlung ab. Das Thema Frauenrecht und ihre Organisation hat die Buchbinderinnen wieder etwas aufgeweckt. Nur Mut und Selbstvertrauen führt euch zum Ziel!

\*) Nachrichten aus Zürich bestätigen das Gegenteil. \*\* So ist der Vereins-Vorstand in Zürich bemüht, in Kaufmann einen Fachverein in das Leben zu rufen. Glückauf dem schweizerischen Buchbinderverband! Die Redaktion.

## Ein Blick in eine Arbeiter-Lunge.

Die Bergarbeiterkrankheit ist der Tod in kleinen Dosen. Die Bergarbeiterkrankheit ist allmähliche Verjauchung, Vergiftung und Auflösung der Lungen.

Eine häßliche Sache! Aber sie wird hübscher durch einen hübschen Namen. Wenigstens verständlicher. Die Wissenschaft nennt sie Anthrakose. Das klingt nach was und man denkt sich nichts dabei. Vor einem kartellistischen Grubenbaron wollen wir also immer höflichst von Anthrakose sprechen.

Das Ende dieser Krankheit ist dieses, daß die Atmungswege des Patienten ungefähr so aussehen, wie eine schlecht gereinigte Feueröfene oder ein lange nicht gesegter Schornstein. Resultat: die Flamme erlischt, die Flamme des Lebens.

Man hat die Lungen in verschiedenen Altern gestorbener Grubenarbeiter tausendfach untersucht. Nach zehnjähriger regelmäßiger Arbeit auf dem Grunde einer trockenen Mine färben sich die Lungen braun, nach zwölf Jahren dunkelblau, nach sechzehn Jahren blau-schwarz und nach zwanzig Jahren gleichen sie einem von Linte vollgelegenen Schwamm.

Zwanzig Jahre sollte die äußerste gebildete Grenze der Grubenarbeit sein.

Nach zwanzig Jahren nimmt der aufgespeicherte und festgesetzte Kohlenstaub in den Lungen fast schon ebensoviel Platz ein, wie das lebende Gewebe.

Nicht allein das Epithel der Bronchien und der Gefäße, sowie das Brustfell ist befallen, sondern auch die Zellsubstanz (das Parenchym) der Lungen in ihrer ganzen Ausdehnung und Dike.

Mir ist es begegnet, erzählt ein in Bergwerktätigkeiten praktizierender Arzt, daß ich so mit einem Traueranzug bekleidete Lungen in Stücke geschnitten, durchgeknetet (malagiert), stundenlang in Wasser gewaschen, in Alkohol und kochendem Aether ausgelangt habe und doch nicht die natürliche Farbe wieder erlangen konnte. So war das ganze Gewebe vom Kohlenstaub durchdrungen. Thut man aber ein Stück solcher Lungen in ein Kohlenfeuer, so brennt es wie Kohle und mit derselben Flamme.

Das Lungengewebe wird mit Kohlenstoff förmlich gesättigt und die Folgen dieser Infiltration: Lungenkatarrh, Emphysem (Lungen-

bläschenvermehrung), akute Anämie (Blutleere), Abzehrung, Marasmus, Blutspeien, Fieber, Herzstörungen, kurz, die deutlichsten Symptome einer lebensgefährlichen Lungenaaffektion.

Die bedrohliche Wendung wird durch einen Warner angezeigt. Sowie ein Grubenarbeiter anfängt schwarz zu spucken, heißt das: Halt! Mit deiner unterirdischen Maulwurfsarbeit sei es vorbei! Deine Lungen haben schon begonnen, in Verschwörung überzugehen, jetzt mußt du ohne Zögern deine Lebensweise ändern und deine Tage in reiner, zweifelsfreier Luft zubringen!

Gefährlich das? Nein! Gewiß sehr oft darum nicht, weil diese biederen Männer ihr Handwerk, an dem sie mehr sterben, als daß sie davon leben, zu sehr lieben! Der Bergmann feiert sein unterirdisches Loos, wie bekannt, in rührenden Liedern. Sein Herz hängt daran, sein einfaches, frommes, aber gläubiges und der Gewohnheit unterworfenes Herz: Er fällt auf der Bresche, ohne daß die Industrie, die er nährt, die Nationalökonomie, die ohne seine dunkeln aber heroischen Dienste noch in den Windeln stecke, sich um ihn zu kümmern beliebt.

Nicht: beliebt — sondern: beliebte! — Denn nun ist das anders. Die internationale Arbeiterkonferenz legt in diesem Augenblick den Grundstein zu einem neuen Gebäude, in dem die egoistische Gleichgültigkeit gegen den famosen Brüggelknaben „Weltlauf“ keinen Platz mehr hat. Die nationalen Gesetzgebungen werden die einzelnen Zimmer in diesem Gebäude auszubauen haben. Und dabei werden sie noch so manchen Strauß mit dem Teufel „Kohlenstaub“ ausfechten müssen, der auch die „Anthrakosis“ oder die „Bergarbeiterkrankheit“ verschuldet. (D. Wahrwitz!)

Soweit das Kapitalistenblatt. Dazu bemerkt die „Berl. Volkstribüne“: Nach zwanzig Jahren (d. h. also, wenn die Lunge ein Stück schwarze Kohle geworden ist) soll der Bergmann aufhören zu arbeiten. So rät Herr Wolfgang Förster. Dann, wenn er schwarz spuckt, soll er seine Lebensweise ändern!

Der Bergmann lächelt bitter über diesen weisen Rat und — arbeitet weiter seine staubige Maulwurfsarbeit.

„Das ist die Liebe des Bergmanns zu seinem Beruf, seinen poetischen Beruf, den er in zahlreichen Liedern preißt“, so redet der Bürger im stolzen Bewußtsein der Volkstennerschaft.

Und abermals lächelt der Bergmann bitter und — spuckt schwarz. Er und seinen Beruf lieben, diese schwere, harte Arbeit in Finsternis, Staub und dumpfiger Schwüle, dieses lungenmordende und augenblicklichen Tod drohende Wühlen — für die Geldsäcke der Herren Aktionäre!

Einfältiger und selbstsüchtiger Bürger! Lies nicht die Bergmannslieder des Romantikers Novalis, sondern steck die Nase in Zolas „Germinal“; da kannst du sehen, wie schwarz gesputzt wird.

Und du, Aktionär, stelle auf deinen Geldschrank vier Glasgefäße, welche in Spiritus eine braune, eine blaue, eine tintenschwarze und eine verrostete Lunge enthalten, mit der Beschriftung: „Das sind die Kulturblüten des neunzehnten Jahrhunderts, die Errungenschaften der kapitalistischen Produktion, des freien Spiels der privatwirtschaftlichen Kräfte; das sind die Belohnungen eines derjenigen Stände, welche die Unterlage einer höher entwickelten Volkswirtschaft bilden!“

## Rundschau.

\* Der Nachtragsetat, betr. die Gehaltserhöhungen ist dem Reichstag jetzt zugegangen. Er enthält nicht weniger als 16 zum Teil sehr umfangreiche tabellarische Anlagen. Die Unterbeamten im inneren Dienst bei den Verkehrsanstalten, jetzt mit dem Durchschnittsgehalt von 1050 M., werden künftig 1200 M. erhalten;

die Telegraphenleitungs-Aufsicher, Packetträger, Stadtpostboten, jezt durchschnittlich 800, künftig 900 M.; die Landbriefträger, jezt 650, künftig 800 M.; die Bureau- und Rechnungsbeamten erster Klasse, Oberpostdirektions-Sekretäre, Oberpostkassen-Buchhalter, ebenso Post-Kassierer, Telegraphenamt-Kassierer, Oberpost-, Obertelegraphen-Sekretäre, Vorsteher der Postämter zweiter Klasse, jezt durchschnittlich 2850 M. und weniger, künftig durchschnittlich 3200 M.; Postsekretäre und Telegraphensekretäre jezt 1650 bis 3000 M., durchschnittlich 2325, künftig 1700 bis 3500, durchschnittlich 2600 M.; Oberpost- und Telegraphen-Assistenten jezt durchschnittlich 1950 M., künftig 2200 M.; Bureau und Rechnungsbeamte bei Oberpostdirektionen dasselbe; Postverwalter, jezt durchschnittlich 1625, künftig 1850 M.; Post- und Telegraphen-Assistenten, jezt 1350 bis 1500 M., durchschnittlich 1425, künftig 1500 bis 1700 M., durchschnittlich 1600 M.; Telegraphen-Gehilfsinnen, jezt 1050, künftig 1300 M.; Revidanten der Oberpostkassen, jezt im Durchschnitt 4200, künftig 4600 M.; Vorsteher der Post- und Telegraphenämter erster Klasse, jezt im Durchschnitt 3900, künftig 4300 M.; Post- und Telegraphen-Inspektoren, jezt 3150 M., künftig 3500 M.

**\* Die deutsche Reichspost in 10 Jahren.**  
In welcher großartigen Weise das deutsche Reichspostwesen in den letzten zehn Jahren zugenommen hat, mögen die folgenden Zahlen ergeben:

Zahl der	Jahr 1879:	Jahr 1889:
Postämter . . .	3797	3928
Postagenturen . . .	3138	6445
Beamte . . .	23 795	37 127
Unterbeamte . . .	32 926	55 190
Postillone . . .	4667	4284
Briefkästen . . .	45 392	69 005
Telegr.-Anstalten	5114	10 607
Telegr.-Apparate	9388	20 317
Telegr.-Linien	52 241.57 km	78 369.88 km
Telegr.-Leitungen	171 421.05 "	257 496.35 "
Einnahmen . . .	128 952 061 "	211 780 622 "
Ausgaben . . .	113 344 898 "	176 329 840 "
Ueberschuß . . .	15 607 163 "	35 460 782 "

Im Jahre 1879 kam auf 7005 Einwohner eine Telegraphenanstalt, dagegen im Jahre 1889 auf nur 3718 Einwohner. Die Stadt-Fernsprech-Einrichtungen sind erst später ins Leben getreten. Im Jahre 1885 waren 103 Orte miteinander verbunden, im Jahre 1889 hatten schon 198 Orte Fernsprech-Verbindungen, und die Zahl der Teilnehmer vermehrte sich in dieser Zeit von 12 710 auf 38 872.

**\* Die Postbeamten verdienen dem Reiche viel Geld.** Im abgelaufenen Etatsjahr hatte die Reichspostverwaltung eine Einnahme von mehr als 214 Millionen; der Reingewinn beträgt 27 1/2 Millionen, beinahe 4 Millionen mehr als im vorhergehenden Jahre. Während sich so der Geschäftsgewinn der Post, trotz der vielen Neubauten, von Jahr zu Jahr so stark vermehrt, ist es nur billig und recht, daß man den Arbeitern im schweren Postdienste einen ordentlichen Gehalt und die nötige Ruhezeit gönnt.

**\* Die Generalversammlung des Romantischen Verbandes der Buchdrucker** in Genf war von 40 bis 50 Kollegen, darunter Herr Keißler aus Paris, besucht. Außer verschiedenen Statutenänderungen wurde beschlossen, das Vereinsorgan Gutenberg vom 1. April 1891 ab, dreimal im Monat erscheinen zu lassen. Wegen Aufnahme der Buchdruckerei-Gilfsarbeiter in den Verband und Regelung des Lehrlingswesens soll das Zentralkomitee mit dem Typographenbunde, wegen des Eintritts in die Allgemeine schweizerische Arbeiter-Reservekasse in Streikfällen und den schweizerischen Gewerkschaftsbund mit den betr. Verwaltungen in Verbindung treten. — Wann werden die Buchdrucker in Deutschland einmal so weit sein?

**\* Der ultramontane Nationalrat Dekurtins** in Graubünden, Schweiz, ist ein entschiedener Anhänger der Sozialreform. Herr Dekurtins ist eine merkwürdige Erscheinung im öffentlichen Leben: vor kurzem hatte er eine Audienz beim Papste und bald darauf erscheint er auf dem Arbeitertage in Olten. Auf seinen Antrag wurden folgende Forderungen angenommen: 1. Das Fabrikgesetz soll zu einem Fabrik- und Werkstättengesetz erweitert werden, dem jede industrielle Werkstatt, in der mehr als 3 Arbeiter beschäftigt sind, unterstellt ist. 2. Der Maximalarbeitszeit soll auf 10 Stunden beschränkt werden. 3. Es soll ein Maximum für die Ueberzeitarbeit, welche den dem Fabrikgesetz unterstellten Anstalten gewährt werden darf, gesetzlich festgestellt werden. 4. Die Beschäftigung der Kinder und minderjährigen Personen in der Hausindustrie soll durch ein eigenes Gesetz geregelt werden. — Da könnten die Herren Windthorst und Genossen noch viel lernen. Bekanntlich haben die Herren Ultramontanen bei der Arbeiterschutzgesetz-Debatte das Gegenteil hievon gethan. Von einem zehnstündigen Normalarbeitszeit sind dieselben gar nicht so erbaut, wie Hr. Dekurtins.

### An die Fernstehenden!

Organisiert euch,  
Buchbinder all,  
Die ihr erkennet habt,  
Wie euer Los!  
Hört ihr nicht längst schon laut  
Tönen den Ruf,  
Schallen von Land zu Land:  
„Organisiert euch!“?

Groß ist der Diebespreis,  
Den ihr erringt:  
Nimmer im blut'gen Schweiz  
Eßt ihr das Brot,  
Nicht mehr um Hungerlohn  
Schaffen sollt ihr,  
Glücklich ihr leben sollt,  
Würdig als Mensch. —

Vereinigt ein Bogen nur,  
Machtlos im Kampf;  
Nur wenn vereinigt ist  
Der Proletar,  
Kann er bezwingen dann  
Das Kapital.

Deshalb mit Donnerwort  
Ruf ich euch zu:  
„Buchbinder allerort,  
Organisiert euch!“

Edvard Fuchs.

### Verschiedenes.

**\* Für die Anlage besonderer Tuberkulosen-Krankenhäuser** plädierte der berühmte Kliniker Professor Dr. v. Schröder in einem Vortrag im Wiener wissenschaftlichen Klub. Nachdem Professor Dr. v. Schröder eine kurze Geschichte der Krankheit gegeben und das Erkennen derselben, sowie die prophylaktischen Maßregeln besprochen, ging er auf die Heilung der Krankheit über und betonte, daß nach Skoda's durch die neueste Forschung vielfach erwiesener Ansicht jede, auch die schwerste Art von Tuberkulose heilbar sei. Das beste Mittel, das in allen Fällen hilft, ist eine entsprechende Nahrung, eine entsprechende Kräftigung durch reichlichen Genuß frischer, reiner Luft. Dem Reichen ist da bald geholfen, aber der Arme arbeitet, so lange er kann, dann geht er in ein Spital und hustet sich zu Tode, sich und den Nachbarn zur Qual. Deswegen sei die Anlage besonderer

Tuberkulosen-Krankenhäuser am Rande von Wäldern, wodurch die großen Krankenhäuser in den Städten von einem der anspruchsvollsten Besucher befreit würden, sehr zu empfehlen.

### Litterarisches.

Von der „Neuen Zeit“, Stuttgart, Verlag von F. G. W. Diez, ist soeben das 7. Heft des 8. Jahrgangs erschienen.

Inhalt: Abhandlungen: Bodenbesitzreform und Sozialismus. Von Michael Flürschheim. — Erinnerungen eines deutschen Achtundvierziger. (Sigmund Vorheim.) Bearbeitet von Reinhold Rüegg. IV. (Schluß). — Darwinismus contra Sozialismus. — Notizen: Versuch einer hygienischen Statistik der Volksschulen des Sanitätsbezirks Ticin. — Die Frauen- und Kinderarbeit in der Textilindustrie Englands. — Die Ueberproduktion an Intelligenz. — Ueber den Konsum des Pferdefleisches. — Die industrielle Entwicklung der Vereinigten Staaten. — Verbesserung des Weines durch Elektrizität.

„Der Zeitgeist“. Monatsheft für das soziale Leben der Gegenwart. Redaktion H. Müllerstein, Hamburg. Verlag von E. Jensen u. Co., Hamburg, Raboisen 87, I. 2. Jahrg. 3. Heft. Preis 50 Pfg.

Inhalt: Wen die Götter verderben wollen, den schlagen sie mit Blindheit. — Frauen- und Kinderarbeit in Rußland. — Zur Frage der gewerkschaftlichen Organisation. — Die internationale Arbeiterschulung-Konferenz. — Die deutschen Gewerksvereine in der Klemme. — Wohlfahrts-Einrichtungen. — Arbeits- oder Arbeiterkammern. — Relative Begriffe. — Die Ueberstundenarbeit. — Wie sie sich drehen und wenden. — Arbeit oder Almosen. — Zu der Bewegung für das Frauenrecht. I, II. — Gewerbegerichte. — Zeichen der Zeit. — Kann die Gewerkschaftsbewegung auf die Arbeitslöhne einwirken? — Die Arbeitszeit in Frankreich.

### Abänderungen in den Vereinsadressen.

Weimar: J. Gaffner, Marktstr. 12, II.

Zürich: B. Thomas, Stüßli-Postfach 6, II.

### Abänderung im Verzeichnis von Vereinen.

Donn. 2. Bei Rieger und Beker, Bönninggasse 31. Von 7—12 und 2—7 Uhr.

H. Bei Simon, Josephstraße 1.

Kassel. Vom 1. Juli ab wird hier vom Fachverein Hannover ein Reisegeld von 30 Pfg. an Verbandsmitglieder gezahlt. Zahlstelle bei G. Muell, am Altmatt Nr. 1, während der Arbeitszeit.

## Anzeigen.

(Privat-Anzeigen ist der Betrag in Briefmarken beizufügen, andernfalls der Abdruck unterbleibt.)

**Zentral-Kranken- und Begräbnis-Kasse der Buchbinder etc. (Eing. Hilfskasse.)**  
311] Sitz Leipzig. [4.20

### Verwaltungsstelle Hannover.

**Sonnabend** den 12. Juli, abends 8 1/2 Uhr im Kassenlokale, Neuestr. 27.

#### Hauptversammlung.

- Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht.
  2. Berichterstattung von der Generalversammlung in Offenbach.
  3. Verschiedenes.
- Die Ortsverwaltung.

### Verwaltungsstelle Bremen.

**Sonnabend** den 12. Juli, abends 9 Uhr, in Wegels Restaurant

#### Hauptversammlung.

- Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht.
  2. Wahl eines Kontrollenruchs.
  3. Bericht von der Generalversammlung in Offenbach.
  4. Verschiedenes.
- Die Ortsverwaltung.

**Verwaltungsstelle München.**  
**Samstag** den 19. Juli, abends  $\frac{1}{2}$  8 Uhr,  
 im Kassenlokal „Orlando di Lasso“  
**Hauptversammlung.**  
 Tagesordnung:  
 1. Kassen- und Rechnungsbuchbericht.  
 2. Bericht des Delegierten über die Generalversammlung in Offenbach.  
 3. Neuwahl des Ortsvorsitzenden.  
 4. Verschiedenes.  
 Die Ortsverwaltung.

**Fachverein Stuttgart.**  
**Samstag** den 5. Juli, abends **punkt**  
 $\frac{1}{2}$  9 Uhr,  
**Versammlung**  
 im Vereinslokal, C. Beckner, Christoffstr. 9.  
 [3.20]  
 Tagesordnung:  
 1. Monatsbericht vom Arbeitsnachweis (Juni).  
 2. Vortrag von Herrn Privatier Stamm aus Cannstatt. Thema: Die Lebensmittel und ihre Bedeutung.  
 3. Antrag des Vorstandes: **Einberufung eines außerordentlichen Verbandstages.**  
 4. Verschiedenes.

**Samstag** den 19. Juli findet die  
**halbjährliche Generalversammlung**  
 statt; Mitglieder, welche Anträge zu stellen gedenken,  
 wollen dieselben spätestens bis Samstag den 12. Juli  
 einreichen.

Wegen Vornahme des Büchersturzes sind sämtliche Bücher in der nächsten Versammlung abzugeben. Im Nichterhaltungsfalle werden die Bücher bei einer Ganggebühr von 20 Pfg. abgeholt.  
 Sämtliche Mitgliedsbücher sind behufs Vornahme der Kontrolle in nächster Versammlung abzuliefern.  
**Der Vorstand.**

**Fachverein Nürnberg.** [2.00]  
**Samstag** den 12. Juli, abends  $\frac{1}{2}$  9 Uhr,  
 findet im Vereinslokal die halbjährige, statutengemäße  
**Generalversammlung**  
 statt.

Tagesordnung:  
 1. Geschäfts- und Kassenbericht.  
 2. Anträge.  
 3. Fragekasten.  
 4. Verschiedenes.  
 Anträge zu dieser Versammlung müssen mindestens 3 Tage vorher schriftlich in Händen des Vorstandes sein. Zahlreicher Besuch ist erwünscht.  
**Der Vorstand.**

N.B. Sonntag den 13. Juli, von 4 Uhr an,  
 bei Arthur Döring, Sängerkasse, Hummelsteinerweg,  
**Familienabend.** Der Ertrag fließt der Wohnkommission zu. Es wird deshalb ein zahlreicher Besuch erwartet.  
**D. D.**

**Buchbinder-Unterstützungs-Verein**  
**Bielefeld.**

**Sonntag** den 13. Juli, nachmittags präzis  
 2 Uhr, bei Heß (Harmonie),  
**Generalversammlung.**

**314] Tagesordnung:** [2.00]  
 1. Geschäfts- und Kassenbericht.  
 2. Wahl eines Schriftführers.  
 3. Regelung des Reisegehalts.  
 4. Beurlaubungen.  
 5. Verschiedenes.  
 6. Fragekasten.  
 Um Begleichung der rückständigen Beiträge wird gebeten; besonders werden die Mindener Kollegen ersucht, bis zur Generalversammlung ihre rückständigen Beiträge zu bezahlen, andernfalls müssen dieselben gefordert werden.

**Der Vorstand.**

**315] Fachverein Kiel.** [1.00]

**Sonntag** den 13. Juli findet unser  
**V. Stiftungsfest**  
 im Stabliement des Herrn Mohr, Sophienhöhe, statt.  
 Kollegen von nah und fern, besonders unsere auswärtigen Mitglieder, sowie der Fachverein Hensburg, sind hierdurch freundlichst eingeladen.  
**Der Vorstand.**

**316] Stelle-Gesuch.** [0.60]

Ein **Linierer**, auf amerikanischen und Rotationsmaschinen bewandert, sucht baldigst Stelle hier oder nach auswärts. Offerten an die Expedition d. Bl.

Herausgegeben vom Unterstützungsverband, durch G. Schättgen. Redaktion: A. Dietrich, Stuttgart, Heusteißstr. 30. — Druck von Maufer & Kornagel, Stuttgart.

**Fachverein der in Buchbindereien und verw. Betrieben beschäftigten Arbeiter zu Berlin.**

Am **Sonnabend** den 12. Juli, abends 9 Uhr, im **Louisenstädtischen Klubhause**, Annenstraße 16,

**Generalversammlung.**

**317] Tagesordnung:** [9.00]

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Bericht der Arbeitsnachweiskommission.
3. Neuwahl der nach § 9 des Statuts ausscheidenden Vorstandsmitglieder.
4. Verschiedenes und Fragekasten.

Quittungsbuch legitimiert. Um rege Beteiligung wird ersucht.

Am **Sonnabend** den 26. Juli findet unser diesjähriges

**Sommer-Fest**

in der „**Neuen Welt**“, Hasenheide, statt.

**Auftreten sämtlicher Spezialitäten, sowie großes Feuerwerk, Konzert und Ball.**

**Anfang des Konzerts 5 Uhr, Auftreten der Spezialitäten 8 Uhr.**

Die **Kaffee-Küche** steht den geehrten Damen von 2 Uhr an zur Verfügung.  
**Billets** à 25 Pfg. sind in allen mit Plakaten belegten Geschäften und in der Vereinsversammlung zu haben.

Die Mitglieder werden freundlichst ersucht, nach Möglichkeit für den Betrieb der Billets zu sorgen.

Wir bringen hiermit unseren Mitgliedern zur Kenntnis, daß laut Beschluß des Vorstandes und infolge der immer zunehmenden Mitgliederzahl das Vereinsorgan nicht länger wie 6 Wochen aufbewahrt wird. Kollegen, welche ihre Zeitung länger als 6 Wochen beim Zeitungs-Expediten lagern lassen, verlieren den Anspruch auf dieselbe.

**Der Vorstand.**

**318] Erfurt.** [2.10]

**Kollegen, aufgepaßt!**  
**Neu! Neu!**  
**Reichstags-Fraktions-Bilder**  
 (Photographie)  
 zu 50 Pfg., 1 Mk. und 2 Mk., sowie alle sozialistischen Verkaufsartikel empfiehlt  
**M. Seßler,**  
 Gotthardstraße 45, I.

Kollegen, welche am Ort den Vertrieb übernehmen wollen, gewähre entsprechenden Rabatt.  
 Für meine **Buchbinderei** suche ich per Mitte Juli oder auch später einen tüchtigen **ersten Gehilfen**, der in Goldschnittmachen, Hand- und Pressvergoldungen und auch in der Contobuchfabrikation Erfahrungen hat. Die Stellung ist bei gutem Lohn eine dauernde. [1.60]  
 NB. Etwaige Angebote sind direkt an mich oder auch in Berlin an meinen Sohn in der Contobuchfabrik von Riefensthal, Zumppe u. Co., Holzmarktstraße 67, zu richten.  
**Carl Anörk's Buchbinderei,**  
 Neu-Ruppin.

**319] Auch ist Inhaber der Stellung gerne bereit, Reflektierenden Auskunft zu geben.**  
**Rudolf Tiedke, Bergstr. Nr. 9.**

**Paul Seifert,**  
**Cigaretten-, Tabak- und Cigarren-Handlung,**  
**Dresden A.,**  
**Waisenhausstraße 19,**  
 hält sich seinen werten Kollegen bestens empfohlen.

**Handvergoldeten etc.**  
 Unterricht erteilt  
**Wilhelm Prüfer jr.,**  
 Stettin, Kohlmarkt 8.

**321]**

Unserem seitherigen treuen Mitgliede **Anton Schurer** zu seiner Abreise nach München ein

**322] „herzliches Lebewohl!“** [0.50]

**Unterstützungsverein Darmstadt.**  
 Der Buchbindergehilfe **Gustav Krieger**, zurzeit in Magdeburg, ist seinen Verpflichtungen nachgekommen. [0.40]  
**323] Unterstützungs-Verein Halle a. S.**

**A. Hunzingers**  
**Bergolde = Schule**  
 für Buchbinder, Alte Jakobstr. 65, Berlin,

**324] Lehr-Anstalt**  
 für Handvergoldung,  
 empfiehlt sich, gestützt auf 33jährige praktische Erfahrung, zum Unterricht; Honorar mäßig. Auch habe ich einen **Sonntags-Kursus für Gehilfen und Lehrlinge** eingerichtet.

**Zur Beachtung!**

Die mit dem Stempel **F. Klement** gezeichneten **LEIPZIG** noteten **Buchbinderwerkzeuge, Handvergoldewerkzeuge, Holzpressen etc.** sind nur, da ich keine Reisenden und Agenten habe, direkt von mir, dem Verfertiger, zu beziehen.

**325] F. Klement, Leipzig,**  
 Ulrichsgasse 36.

**326] Lehranstalt**  
 für Hand- und Pressvergoldung, Lederschnitt, Gold- und Zierschnitte u. s. w.

von  
**A. Kullmann,**  
**Glauchau (Sachsen).**  
 Lehrplan und Anmeldeformulare franko gesandt.

**327] Erste Fachschule für Buchbinder**  
**Gera (Reuss j. L.)**  
 Ausbildung im Hand- und Pressvergoldeten, Lederschnitt, Marmorieren, Goldschnitt etc.  
 Ausführliche Prospekte gratis u. franko. Horn & Patzelt.